© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Verzeichniss

der

in der Umgebung des Furtteiches

bei Mariahof in Ober-Steiermark

vorkommenden Vögel

mit

Bemerkungen über die Lebensweise, Fortpflanzung und Jagd einiger derselben.

Von

Blas. Hanf.

Um über die geographische Verbreitung der Vögel zu einem Resultate zu kommen, ist die Kenntniss der Verbreitung derselben, nicht bloss über ganze Länder, sondern auch über einzelne Provinzen ein nothwendiges Erforderniss. — Da nun gerade durch die Vergleichung der Faunen einzelner Provinzen das erwünschte Ziel am sichersten erreicht werden kann, so finde ich mich veranlasst, ein Verzeichniss aller bisher von mir in der Umgebung des Furtteiches bei Mariahof in der oberen Steiermark beobachteten, auch in einer Local-Sammlung im Stifte St. Lambrechten aufgestellten Vögel mitzutheilen. — Ich glaube, dass ein solches Verzeichniss zur Lösung der Aufgabe ein wenig mitwirken, und daher von den Ornithologen unseres Vereines nicht ungünstig aufgenommen werden dürfte. Ich glaube diess um so mehr, da die Nachrichten von den ornithologischen Verhältnissen der Steiermark noch sehr sparsam sind, und daher diese meine Arbeit ein Material zu einer Vogelfauna Stiriens liefern könnte.

Was die Menge der Species anbelangt, dürfte dieses Verzeichniss so ziemlich ganz Ober-Steiermark vertreten, was aber die Fortpflanzung der

Anmerkung. Mariahof liegt 47°—13′ N. B., 31°—57′ O. L. und 3170 Wiener Fuss über der Meeresfläche.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Vögel betrifft, glaube ich mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, dass manche der verzeichneten Vögel e. g. von den grossen Raubvögeln, von den Calamoherpen, den Sumpf- und Wasservögeln, die ich bei mir nicht brütend fand, auf den hohen Alpenzügen der oberen Steiermark, und in dem sumpf- und wasserreichen Enns- und Paltenthale brütend vorkommen werden.

Ich führe aber hier nur jene Daten an, die ich selbst beobachtete, und von denen ich mich selbst überzeugte.

Ich erlaube mir auch, meine Beobachtungen und Erfahrungen über die Vermehrung, die Jagd, und besonderen Eigenschaften einzelner Arten mitzutheilen. — Sollte darin vielleicht schon Bekanntes oder in grösseren ornithologischen Werken Mitgetheiltes enthalten sein, so bitte ich es zu entschuldigen, da mir bei meiner isolirten Stellung, und meinem ländlichen Aufenthalte nicht die Mittel zu Gebote stehen, alle neueren Werke anzuschaffen

In diesem Falle dann, sollen meine Mittheilungen, die jede fremde Beobachtung ausschliessend, und besonders Jägersagen und Erzählungen verschmähend, bloss auf eigene Erfahrungen gestützt sind, nur zur Bestätigung schon gemachter Erfahrungen ihr Scherflein beitragen.

Ich setzte diesem Verzeichnisse auch die in meiner Umgebung gebräuchlichen Benennungen der Vögel bei, fehlt ein solcher Provinzialausdruck bei einem oder dem anderen Vogel, so ist derselbe unter dem Volke entweder gar nicht, oder höchstens dem Gattungsnamen nach bekannt.

Den Angaben über die Zeit der Ankunft der Zugvögel im Frühjahre, liegt ein seit dem Jahre 1840 geführtes ornithologisches Tagebuch zu Grunde.

Schliesslich muss ich noch bemerken, dass ich nach Herrn Graf Wodzicki's Classification der Ornithologen, zu den Nestflüchtern gehöre, daher ich um gütige Nachsicht rücksichtlich der Form dieser Mittheilungen bitte.

I. Ordnung.

Chelidones.

Cypselus.

1. *Cypselus murarius* Temm. Mauersegler, Thurmschwalm, Mauerschwalbe. Wieldschwalm. Kommt häufig auf Kirchthürmen und in alten Ruinen brütend vor. Zeit der Ankunft ist der 3. Mai; wurde durch mehrere Jahre an demselben Tage das erste Mal von mir beobachtet. Die Spyrschwalbe nähret sich zu gewissen Zeiten vorzüglich von fliegenden Ameisen, welche sich in warmen und heiteren Sommertagen hoch in die Lüfte erheben, und die man auf den höchsten Rücken der Alpen schwärmend antrifft; daher auch der Segler an schönen Sommertagen sich bis in die höchsten Alpen-Regionen erhebt.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Hirundo.

2. *Hirundo urbica* L. Hausschwalbe, Speier. Allenthalben brütend, kommt Ende April oder Anfangs Mai zurück, hat seit einiger Zeit an Menge bedeutend abgenommen.

3. *Hirundo riparia* L. Uferschwalbe, kommt bloss am Durchzuge Anfangs Mai am Furtteiche vor. Nach mir schriftlich gemachten Mittheilungen brütet sie an den Ufern der Drau in Unter-Steier.

4. *Hirundo rustica* L. Rauchschwalbe, Schwalm. Brütend, gemein, kommt zwischen dem 3. und 6. April zurück.

Caprimulgus L.

5. *Caprimulgus punctatus* Meyr. Punktirte Nachtschwalbe. Kommt nur am Durchzuge zwischen dem 16. und 31. Mai und zwar selten vor. Im Herbste bemerkte ich den Ziegenmelker erst ein einziges Mal und zwar am 3. October 1855; am 5. October 1855 wurde mir noch ein Exemplar zur Präparation eingeschickt.

II. Ordnung.

Rapaces.

A.

Strix.

6. *Strix Scops* L. Kleine Ohreule. In meiner nächsten Umgebung sehr selten, wahrscheinlich wegen Mangel an Laubwäldern und daher an hohlen Bäumen. Im Jahre 1854 wollte ein Pärchen in einer hohlen Linde brüten, wurde aber leider gestört. Kommt jedoch in Unter-Steier nicht selten brütend vor. Ist ein nützlicher Raubvogel.

Anmerkung. Bei den meisten Eulen gebraucht der gemeine Mann nur den Gattungsnamen „Nachteule," und unterscheidet sie, indem er sie mit „gross oder klein" bezeichnet, bloss nach der Grösse.

7. *Strix otus* L. Mittlere Ohreule. Bei uns die gemeinste Eule, wurde jedoch von mir im Winter noch nie beobachtet. Die ersten erlegte ich gewöhnlich in Mitte März, zu welcher Zeit sie in Weiden oder in nieder gelegenen Feldhölzern auf einzeln stehenden jungen Fichten ungefähr in der Mitte derselben anzutreffen sind.

Ihren Standort verräth sie dem Jäger durch ihre Losung (Excremente), mit welcher sie den Stamm und die Aeste, über denen sie sitzt, weiss färbt, und durch das Gewölle, welches man auf dem Boden findet. Einem zum Ruheplatze ausgewählten Baume bleibt sie treu, und wird sie nicht beunruhiget, so findet man sie bisweilen ein anderes Jahr auf demselben Baume wieder. Kommt bei uns ziemlich häufig brütend vor; ich traf vier Junge in einem alten Krähenneste. Ein sehr nützlicher Raubvogel; ich fand noch nie etwas Anderes als Mäuse und die Reste derselben in dessen Magen oder im Gewölle.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

8. *Strix Bubo* L. Uhu, vom gemeinen Manne Auf, auch Stockauf genannt. Standvogel, brütet meistens in unzugänglichen Felsenwänden, kommt aber zum Glücke nicht häufig vor. Auf der Schnepfensuch erlegte ich am 17. October 1845 zwei Exemplare, und am 24. October desselben Jahres wieder ein Stück, zwei davon traf ich auf der Erde sitzend, einem stand der Hühnerhund förmlich vor. Am 18. Juni 1846 schoss ich einen schon ausgeflogenen Jungen absichtlich flügellahm, indem ich einen Stamm des Gehölzes, also den Uhu schützend vornahm, dass ich mit dem Schusse nur einen Flügel desselben streifend verletzen konnte. Der eifrige Jäger, welcher dem Krähengeschrei fleissig nachgeht, wird bisweilen auch das Glück haben, einen Uhu zu erlegen. Der Uhu, möchte ich sagen, ist bei uns der einzige schädliche Nachtraubvogel durch Vertilgung der Hasen, auch traf ich Reste von *Tetrao bonasia* in dessen Magen.

9. *Strix brachyotus* L. Kurzohrige Eule, Sumpfeule. Brütet nicht bei uns; Zugvogel. Wurde von mir zwischen dem 1. und 16. Mai, aber selten beobachtet, und auch erlegt. In dem Magen desselben fand ich einmal die Reste einer Feldlerche *(Alauda arvensis)*, sonst aber immer Mäuse. Wird meistens bei Zäunen, oder aus dem dichten Sumpfgrase vom Hühnerhunde aufgestöbert und im Fluge erlegt.

10. *Strix aluco* L. Waldeule. Wegen Mangel an grösserem Laubholz und daher auch an hohlen Bäumen selten, auch nicht brütend; es wurden jedoch sowohl die rostgelbe als auch die graue Varietät mitten im Winter eingeliefert. Am 25. September 1854 schoss ich selbst ein Männchen der rostgelben Varietät.

11. *Strix dasypus* Bechst. Rauhfüssiger Kautz, Katzenlocker, Habergeiss. Lässt schon im März ihren Begattungsruf hören, kann durch den menschlichen Pfiff nachgeahmt werden, wenn man im tiefmöglichsten Tone, die Laute „ru-ru-ru-ru-ru" nach Art eines abgestossenen Trillers pfeifft. In diesem Rufe findet der gemeine Mann durch seine lebhafte Phantasie in nächtlicher Stille in der Entfernung eine Aehnlichkeit mit dem Meckern der Ziege, und gibt ihr den Namen Habergeiss. Nach Andern soll *Strix uralensis* die sogenannte Habergeiss sein, was ich aber für meine Gegend nicht annehmen kann, da *Strix uralensis* mir noch niemals vorgekommen ist; nicht einmal auf dem Hause eines Jägers oder Bauers habe ich sie aufgenagelt gefunden. Und doch ist auch bei uns nicht leicht ein älterer Mann oder Jäger, der nicht schon die Habergeiss rufen gehört hätte. Sie ist durch Nachahmung ihres Rufes leicht herbeizulocken, und zu schiessen, und hat keine Furcht vor dem Menschen. Bei Tag verrathen bisweilen die Meisen, *Parus*, durch ihr ängstliches Geschrei den Aufenthaltsort derselben. Am 10. Juni traf ich schon flügge Junge; ihre Zahl war vier bis fünf. Das Kleid der Jungen ist von dem der Alten ganz verschieden, einfärbig dunkelbraun ohne weisse Flecken. Diese Eule ist das ganze Jahr hindurch bei uns, kommt im Winter in die Nähe der Häuser und wird dann

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

öfters gefangen. Ich fand immer nur Mäuse in ihrem Magen, ist daher sehr nützlich.

12. *Strix flammea* L. Schleiereule. Sehr selten; soll im Jahre 1835 im alten Schlosse Forchtenstein gebrütet haben.

13. *Strix nisoria* Mey. Sperbereule. Sehr selten; wurde am 4. November 1850 in der Lasnitz geschossen.

14. *Strix passerina* L. Sperlingskauz. Selten, das einzige Exemplar, welches ich besitze, schoss ich am 4. Jänner 1855 in meinem Garten.

15. *Strix pygmaea.* Zwergkauz, Steineule. Standvogel. Ihr Aufenthaltsort sind höher gelegene Waldungen, welche sie auch im Winter nicht verlässt, ich selbst schoss sie im Jänner und Februar am Kuhberge. Sie hat gar keine Furcht vor dem Menschen, kann durch Nachahmung ihres Lockrufes selbst auf einen bestimmten Baum gelockt, und sehr leicht geschossen werden. Sie hält im Frühjahre ihren bestimmten Standort, und kann daher, wenn man diesen kennt, jeden beliebigen Morgen oder Abend abgeholt werden. Diese kleinste Eule hat auch eine Art Gesang. An schönen Herbstmorgen, auch dann, wenn schon die Sonne mit ihren erquickenden Strahlen alle lebenden Wesen des Tages erfreut, pfeift dieser Nachtvogel eine Art Scala, die aus fünf bis sechs immer höher steigenden Tönen besteht. Während den Unerfahrenen diese Laute der Wälder, vermeintlich von fröhlichen Hirtenknaben oder heiteren Holzarbeitern herrührend, unberührt lassen, wird der erfahrene Wanderer vorsichtig nach den Wipfeln der Bäume (besonders den Fichten) spähend, bald diese kleine Eule erblicken, welche diese, kein Verlangen, sondern eine vollkommene Zufriedenheit ausdrückenden Laute hören lässt. Diese modulirten vom Lock- und Begattungsrufe ganz verschiedenen Töne, welche die Eule, ruhig sitzend, als Ausdruck ihres Wohlbehagens, in längeren Zwischenräumen schlagartig hören lässt, glaube ich mit Recht einen Gesang nennen zu dürfen. Das Kleid der Jungen ist dem des alten Vogels ziemlich ähnlich; nur hat der junge Vogel am Oberleibe gar keine, und im Gesichte wenig weisse Flecken. Ich fand in dem Magen dieser Eule nichts als Mäuse, also wieder ein sehr nützlicher Raubvogel.

B.

Falco.

16. *Falco pygargus* L. Kornweihe. Kommt auf dem Zuge im April ziemlich selten in der Umgebung des Furtteiches vor, hält sich nie lange auf, streicht gewöhnlich nur vorüber, man darf daher nicht säumen, so bald als möglich seinen Schuss anzubringen, selbst wenn wenig Wahrscheinlichkeit zum Treffen vorhanden ist.

17. *Falco rufus* L. Sumpfweihe, wie oben.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

18. *Falco milvus* L. Gabelweihe. Selten. Zugvogel. Am 11. October 1843 von Murau erhalten. Selbst öfter gesehen, nie erlegt.

19. *Falco apivorus* L. Wespenfalke. Selten; kommt doch bisweilen brütend vor.

20. *Falco lagopus* L. Rauhfüssiger Bussard, grosser weisser Mausgeier. Zugvogel, im März und April nicht selten, doch gegenwärtig eine Abnahme desselben wahrzunehmen. Kann auf freiem Felde noch am besten beschlichen werden, wenn man nicht in einer geraden Linie auf ihn zugeht, sondern sich stellend als wollte man vorbeigehen, sich demselben gleichmässigen Schrittes, aber ohne ein Auge auf ihn zu richten, auf der rechten Seite also nähert, dass man, wenn man ihm gerade gegenüber ist, nur auffahren und losdrücken darf. Diese Jagdmethode ist bei allen freisitzenden Vögeln, welche man nicht abschleichen kann, anzuwenden. Besonders mit Vortheil habe ich sie bei *Vanellus crist.*, *Oedicnemus crepitans* und bei den *Charadrius*-, *Totanus*- und *Tringa*-Arten angewendet.

21. *Falco buteo* L. Mäuse-Bussard, grosser Mausgeier. Kommt Ende März bei uns an, ist der gemeinste und am häufigsten brütend vorkommende Falke. Obschon er vorzüglich von Mäusen und Amphibien sich nährt, so habe ich demselben doch einmal zwei kleine Rebhühner, welche er wahrscheinlich zugleich gefangen haben mag, abgejagt. Jagd wie bei *Falco lagopus*.

22. *Falco tinnunculus* L. Thurmfalke, kleiner Mausgeier. Häufig, brütend in alten Ruinen, auf hohen Bäumen, auch in der Alpenregion auf den unzugänglichen Kalkwänden der Grebenze. Obschon ich den Thurmfalken öfters auf Vögel stossen sah, so konnte ich mich doch niemals überzeugen, dass er sich dieselben auch zur Beute gemacht hätte. Es scheint nur mehr eine Flugübung für ihn zu sein, wenn er nach kleinen Vögeln jagt; wie er sich auch mit Krähen und Elstern gerne in der Luft herumtummelt. Dass er den kleinen Vögeln nicht schädlich sei, glaube ich auch daraus schliessen zu dürfen, weil sie diesen Falken gar nicht fürchten; nicht selten sieht man eine *Emberiza* oder *Fringilla* ganz in der Nähe dieses Falkens ruhig und sorglos sitzen, während sie, wenn sie *Fal. nisus* oder *Subbuteo* von Ferne erblicken, ihr warnendes zii-i oder tii-i hören lassen, oder in dichtes Gesträuch sich retten. Nach v. Tschudi (Thierleben der Alpenwelt) soll dieser Falke den Schnee- und Steinhühnern gefährlich sein. — Vielleicht den Jungen, wenn sie in ihrem Flaumkleide noch den Mäusen ähnlich sind.

23. *Falco tinnunculoides* Schinz. Kleiner Thurmfalke. Sehr selten; wurde Anfangs Mai 1852 in Gesellschaft mehrerer rothfüssiger Falken erlegt. Soll aber nach verlässlichen schriftlichen Mittheilungen des Hrn. Eduard Seidensocher schon bei Pettau in Unter-Steier brütend vorkommen.

24. *Falco rufipes* Bechst. Rothfüssiger Falke. Kommt am Zuge zwischen dem 20. April und 15. Mai einzeln, und auch in klei-

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ieren Gesellschaften (fünf bis zehn Stücke) fast alljährlich hier durch; wurde aber im Herbste von mir noch niemals gesehen. Unter allen Falken am leichtesten zu schiessen. Sucht seine Nahrung (Käfer und Mäuse) entweder in der Luft schwebend und rüttelnd wie *Fal. tinnunculus*, oder nach Art der Würger auf dem Wipfel eines Baumes, Feldgebüsches, oder auf einem über das Feld hervorragenden Gegenstand lauernd zu erspähen. Scheut den Hühnerhund nicht, sondern betrachtet ihn von der Höhe herab neugierig, und übersieht so die ihm vom Jäger drohende Lebensgefahr. Ist ein gar nicht schädlicher Raubvogel.

25. *Falco subbuteo* L. Baumfalke, Lerchenfalke. Kommt Mitte April von seiner Wanderung zurück, brütet auch bei uns, aber nicht häufig. Nährt sich zwar auch von grösseren Insecten, besonders von Wassernymphen *(Libellen)*, verfolgt aber auch sehr gerne die Schwalben, wovon ihm auch die Jungen häufig zur Beute werden.

26. *Falco aesalon* L. Sehr selten, ich besitze ein Exemplar dieses Falkens.

27. *Falco palumbarius* L. Taubenhabicht, Hühnergeier, Habicht. Brütet in geschlossenen Waldungen, bleibt auch einzeln bei uns über Winter. Der schädlichste Falke; zum Glücke nicht häufig. Kann am leichtesten beim Rauben, oder noch besser, wenn er schon seinen Raub hat, bei welcher Gelegenheit er öfters alle Vorsicht vergisst, erlegt werden. Besonders ist das Geschrei der Krähen wohl zu beachten, indem sie diesen gefährlichen Räuber dem Jäger dadurch verrathen. Der erfahrene Jäger kann selbst aus dem Ausdrucke des Angst- und Warnungsrufes der Krähen (nämlich *Corv. cornix* L.) erkennen, ob derselbe einem geflügelten Räuber, oder einem aus der Classe der Säugethiere gelte. Verfolgt *Corv. cornix* einen geflügelten Räuber, so ist ihr Geschrei höher, kurz und scharf herausgestossen; gilt es aber einem laufenden Räuber, dann ist der Ton des Geschreies tiefer, rauher und gedehnt.

28. *Falco nisus* L. Sperber, Vögelstessl, Vogelgeier. Brütet und überwintert auch einzeln bei uns. Ein sehr kecker Räuber, bemeistert selbst den Eichelheher *(Garrulus glandarius)*, und trägt ihn in seinen Krallen davon, besonders das Weibchen. Am 23. Juni traf ich schon ausgeflogene Junge.

Ausser diesen verzeichneten Falkenarten wurden von mir noch beobachtet: *Falco pergrinus*, *fulvus* und *haliaëtos* L., war aber noch nicht so glücklich Einen derselben zu erlegen.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

III. Ordnung.

Passeres.

Lanius.

29. *Lanius excubitor* L. Grosser Würger, bei uns auch der Meisenkönig genannt. Kommt nur im Winter einzeln auf den Spitzen der Feldgesträuche und Bäume auf seinen Raub — Mäuse und kleine Vögel — lauernd vor, welche er auch wie die Falken in seinen Klauen davonträgt.

30. *Lanius minor* L. Schwarzstirniger Würger, Dorndral. Nicht selten; brütet in den Wipfeln der Bäume. Scheint die besondere Eigenheit zu haben, sein Nest nicht allzeit auf denselben Baum zu bauen, auf welchen er zuerst das Materiale zusammenträgt. Was Nauman von diesem Würger, den er in seinem Garten beobachtete, erzählt („Naumania" Jahrgang 1853, Quart IV. pag. 357), habe ich auch in meinem Garten bei ihm beobachtet. Anfangs trugen sie das Materiale in die Gabel eines alten Apfelbaumes, wie ich solches von meinem Fenster aus deutlich sah; als ich mich aber nach einigen Tagen in der Nähe von der Vollendung des Nestbaues überzeugen wollte, fand ich an der Stelle, wo sie früher das Materiale zusammentrugen, kein Nest, sondern in einer kleinen Entfernung in der Krone eines wilden Pflaumenbaumes fand ich dasselbe, wo sie ihre Jungen mit sorgfältiger Wachsamkeit gross zogen. Auffallend war mir die besondere Sorgfalt dieser Würger für ihre Jungen. Nicht nur, dass sie dieselben sehr lange bebrüteten, so hielt, als die Jungen schon ziemlich erwachsen waren, noch immer einer der beiden Gatten, entweder auf den Jungen, oder wegen der zu grossen Hitze am Rande des Nestes sitzend, sorgfältige Wache; während der Andere die Jungen mit Nahrung versorgte, nur selten waren Beide zugleich vom Neste abwesend. Obschon ich niemals bemerkte, dass dieser Würger den kleinen Sängern oder ihren Jungen nachgestellt hätte, so ist es doch nicht rathsam denselben das Brüten in einen Garten zu gestatten, weil die übrigen den Gärten so nützlichen Vögeln als: *Sylv. cinerea*, *curruca*, *Tithis*, *Fringilla coelebs* etc. sich vor ihm fürchten (was sie durch ihr Angst- und Warnungsgeschrei genugsam zu erkennen geben), und durch denselben aus den Gärten verscheucht werden.

31. *Lanius spinitorquus* Bechst. Kleiner Würger, Dorndrail. Nicht selten; kommt Ende April zurück, und nistet im Dornengebüsche oder jungen dichten Fichten. Die Eier variiren stark in der Grundfarbe und Zeichnung.

Corvus.

32. *Corvus pica* L. Elster, Alster, Agalster. Gemein; überwintert grösstentheils bei uns. Brüten ziemlich hoch auf Fichten und Lärchen. Auch habe ich kleinere Individuen beobachtet, welche sich besonders

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

durch die gelbe Farbe der Haut, von den grösseren mit fleischfarbiger Haut unterscheiden. Ob diese Verschiedenheit bloss eine Varietät oder eine wirkliche Species begründen, getraue ich mich nicht auszusprechen, da ich bisher hierüber noch zu wenig Beobachtungen machen konnte. (Vide „Naumania" 1855, Quart III. pag. 398.)

33. *Corvus monedula* L. Dohle, Daacher. Nistet in der Nähe; nur selten bleibt im Winter ein oder das andere, vielleicht zur Wanderung unfähige Individuum in Gesellschaft der Nebelkrähe zurück.

34. *Corvus cornix* L. Nebelkrähe, Kraa. Gemein, auch die ganz schwarze Varietät dieser Krähe ist gar nicht selten. Nur einzelne Individuen überwintern bei uns; kommt aber schon Ende Februar wieder zurück, und brütet dann sehr häufig bei uns. Verräth ihr Nest, wenn sie auf den Eiern sitzt, besonders wenn anhaltendes schlechtes Wetter oder wohl gar Schnee eintritt, durch ein eigenthümliches den hungerigen Jungen ähnliches Geschrei (ein einzelner nach längeren Zwischenräumen ausgestossener rauher und gedehnter Ruf). Obschon mir diese Krähe manche fremde Vögel (durchziehende Falken, Reiher etc.) verjagt, besonders wenn sie sich in der Nähe ihres Brüteplatzes niederlassen wollen, so bestimmen mich doch mehrere Gründe sie zu schonen; indem sie nicht nur allein dem Landwirthe durch Vertilgung schädlichen Ungeziefers, sondern selbst dem erfahrenen Jäger mehr nützlich als schädlich ist Denn abgesehen davon, dass sie, wie aufgestellte Wächter durch ihren Warnungsruf, welchen die Vögel so gut verstehen, wie der erfahrene Jäger, nicht nur ihre Artsverwandten, sondern auch alle andern Vögel im Wald und Feld auf die Gefahr aufmerksam machen, welche ihnen von *Falco palumbarius*, diesem gefährlichsten Räuber unserer Gegend droht, und dass sie diesen von Baum zu Baum, von Wald zu Wald so lange verfolgen, bis sie nach und nach zu einer zahlreichen Schaar angewachsen, mit vereinten Kräften den gemeinschaftlichen Feind zu vertreiben im Stande sind; so bieten überdiess ihre Jungen diesem schädlichen Räuber Nahrung zu einer Zeit dar, wo er wegen der Ernährung seiner Jungen dem edlen Federwilde noch weit schädlicher sein würde, würden nicht die jungen Krähen einen grossen Theil der nöthigen Nahrung für ihn und seine Jungen liefern.

35. *Corvus frugilegus* L. Kommt nur am Zuge, und zwar selten bei uns vor.

36. *Corvus corone* L. Rabenkrähe. Kraa. Nur am Zug lässt sich bisweilen die Rabenkrähe in grossen Schaaren auf unseren Saatfeldern nieder, einzelne Exemplare bleiben über Winter an den Strassen ihre Nahrung suchend zurück; im Sommer ist keine zu sehen; soll aber nach verlässlichen Mittheilungen im Ennsthale brüten.

37. *Corvus corax* L. Rabe. Dieser Standvogel brütet schon im März meistens auf schwer zugänglichen Felsenabhängen, hat drei bis fünf Junge, und lässt sich gut zähmen, so zwar, dass er seinen Herrn selbst auf stundenweite Excursionen wie ein Hund freudig begleitet. Ich besass nach

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

einander zwei also gezähmte Raben, welche mich, sobald sie mich mit Gewehr und Hund erblickten, mit Freuden auf die Jagd begleiteten. Ja ich war oft froh, wenn mein Rabe nicht zu Hause war, wenn ich ausging, denn allzeit war mir dessen Begleitung nicht genehm; allein bisweilen schon weit vom Hause entfernt, vernahm ich hoch in den Lüften meines Raben Ruf, und in schönen Schwingungen sich pfeilschnell herabstürzend, nahm er auf meinem zum Aufsitzen ausgestreckten Arm seinen Platz, und plauderte mir als besonderes Zeichen seiner Zuneigung (die Federn des Kopfes und Halses sträubend, die Flügel etwas hängen lassend, den Schnabel beinahe vertical abwärts gerichtet) die am öftesten von mir gehörten Worte oder ein Hundegebell vor. Eben so empfing er mich mit Freuden bei meiner Heimkehr, besonders wenn er meinen ihm schon bekannten Ruf (einen scharfen mit Hilfe der Finger hervorgebrachten Pfiff) aus der Ferne vernahm.

Das Begleiten auf Excursionen kann dem Raben gelernt werden, wenn man ihn in seiner Jugend, da er noch nicht vollkommen fressen und fliegen kann, auf die nächst gelegenen Wiesen oder Brachfelder auf dem Arme sitzend mitnimmt, ihn dann auf die Erde setzt, Heuschrecken für denselben fängt und ihn damit füttert. Setzt man dieses so lange fort, bis er vollkommen flügge wird, so wird er mit der Zeit seinen Herrn selbst gerne begleiten, weil er sich es gar wohl gemerkt, dass auch für ihn etwas Angenehmes mit einer solchen Excursion verbunden ist. Gibt man ihm später die Eingeweide eines oder des anderen in seiner Gegenwart erlegten Vogels, so ist diess ein neuer Reiz seinen Herrn zu begleiten, und er wird sich auch bald an den Knall des Schusses gewöhnen.

Das Aufsitzen auf dem hingestreckten Arme lernt man ihm, wenn man ihm den vorgefangenen Heuschrecken oder sonstige Nahrung in solcher Entfernung vorhält, dass er dieselbe nur von dem vorgehaltenen Arme aus erreichen kann. Ungeachtet aller dieser Anhänglichkeit an seinen Herrn ist der Rabe seiner communistischen Gesinnung wegen frei herumfliegend nicht zu halten, indem er Alles, was ihm gefällt, als Gemeingut betrachtet, und nicht nur bei offenen, sondern selbst bei geschlossenen Fenstern, welche seinen starken Schnabelhieben nicht zu widerstehen im Stande sind, oft unbemerkt, oft aber auch mit Gewalt entwendet, und so durch Verschleppung werthvoller Gegenstände bedeutenden Schaden anrichtet; ohne zu erwähnen des Schadens, welchen er in Gärten und Hühnerhöfen anrichtet; ja er wird selbst kleinen Kindern gefährlich.

38. *Corvus pyrrhocorax* Gmel. Alpendohle, Dachen, Alpendachen, Schneedachen. Kommt in unserer Alpenregion schon in der Höhe von 5900′ über der Meeresfläche brütend vor. Ihr Aufenthalt ist nicht so sehr durch eine bestimmte Höhe über der Meeresfläche, als vielmehr durch die Beschaffenheit des Gebirges bedingt. Sie zieht die mit unzugänglichen Wänden und verticalen Schlünden versehenen und zerklüfteten Kalkgebirge, den oft weit höheren, aber nicht so zerklüfteten aus Granit oder Glimmerschiefer bestehenden Alpen vor; daher sie auf der an der Süd-

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

westseite aus sehr verwitterten Kalkwänden bestehenden 5900 W. F. hohen Grebenze, nicht nur in dem sogenannten „Dachenloche", sondern in dem noch niederer gelegenen, unermesslich tiefen, sogenannten „wilden Loche" brütet; während sie auf der in ihrer höchsten Kuppe (Sirbitz Kogel) 7578' hohen, aus Granit und Glimmerschiefer bestehenden, aber nicht so schroffen Judenburger oder Weitalpe nur ein einziges Mal vorüberziehend von mir beobachtet wurde. Sehr häufig kommt die Alpendohle in den ausgedehnten aus Kalk bestehenden Alpenzügen des Hochschwabs im Brucker Kreise vor, wo sie bei stürmischem Wetter nicht nur im Winter, sondern auch im Herbste und oft noch spät im Frühjahre auf die Felder der hochgelegenen Ortschaften Mariazell und Seewiesen herabkommt. Ich selbst habe in Seewiesen vor mehreren Jahren um Pfingsten herum mehrere Exemplare erlegt. Ihre Kröpfe waren grösstentheils mit Wachholderbeeren gefüllt. Dass sie auch auf den kärnthnerischen Alpen vorkomme, wird hiermit als bestimmt erklärt, da eben die oben erwähnte Grebenze zur Hälfte, und auch das so genannte Dachenloch schon in Kärnthen gelegen ist; indem Fr. v. Tschudi in dem so interessanten Werke „das Thierleben der Alpenwelt" über das Vorkommen der Alpendohle in den Tiroler und Kärthner Alpen sich nicht mit Bestimmtheit auszusprechen getraut, da dieselben „bisher noch so wenig wissenschaftlich durchforscht worden sind." Pag. 526.

39. *Corvus caryocatactes* L. Nussheher, Nussprangl, Tschanck. Hinsichtlich der Verbreitung und des Aufenthaltes dieses Vogels scheint man so ziemlich im Unklaren zu sein, wie ich aus den Mittheilungen der „Naumania" (Jahrgang 1854, II. Quart, pag. 117), so wie auch aus Schwab's Mittheilung des zoologisch-botanischen Vereines, Jahrg. 1854, pag. 527, ersehe. So viel ist gewiss, dass dieser Strichvogel in der obern Steiermark, insbesondere in meiner nächsten Umgebung das Heimathrecht habe, denn er pflanzet sich nicht nur alljährlich in der höheren Bergregion nahe an der Alpenregion so ziemlich zahlreich fort, sondern einzelne Individuen überwintern auch bei uns. Ich hielt den grauen Nussheher immer für einen Standvogel in meiner Umgebung, und glaubte, dass derselbe sich im Winter, wo man ihn weniger sieht, wieder in die höhere Bergregion zurückziehe (nach genaueren Erkundigungen bei Jägern ist es auch wirklich so); da er den ganzen Herbst hindurch sich sehr fleissig Nahrungsvorräthe für den Winter sammelt. Er fängt schon sehr früh, nämlich Ende August mit dem Sammeln der Nahrungsvorräthe an, und zwar zuerst mit den Zirbelnüssen, welche früher als die Haselnüsse reif werden. Später im Herbste sieht man ihn den ganzen Tag hindurch die Haselnüsse bergan tragen; und da er ziemlich hoch seine Vorrathskammern anlegt, so ist er genöthigt, öfters Raststation, wozu er oft die bestimmten Bäume wählt, zu halten. Diese Vorräthe trägt er sammt der Schale nicht im Kropfe, sondern in einen eigenen Sack zwischen den beiden Aesten des Unterkiefers. Indem er die Zunge zurückzieht, werden die beiden Aeste des Zungenbeines so abwärts gerichtet, dass sie mit der Zunge selbst einen Winkel bilden, welcher die

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

dehnbare Haut zwischen den Aesten des Unterkiefers zu einem Sacke ausdehnt. In diesem Sacke trägt er, sowie alle Raben-Arten die Nahrung für ihre Jungen, seine Vorräthe, die er sich wenn nicht für den Winter, gewiss für den Spätherbst sammelt. Leider habe ich selbst seiner Fortpflanzung bisher zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Er soll, wie mich Holzarbeiter versichern, nicht in hohlen Bäumen, sondern in junge, dichte Fichten und zwar schon im März brüten; wurden auch später brütend beobachtet, im Jahre 1856 wurden Ende Mai Junge beobachtet, welche gerade das Nest verliessen. Um diese Zeit sind unsere höheren Bergregionen schwer zu passiren, daher auch die Eier dieses Vogels so schwer zu erhalten sind. Wenn man Ende Mai oder Anfangs Juni die Alpen zu besuchen anfängt, trifft man gewöhnlich schon ausgeflogene Junge an. Wahrscheinlich ist *Nucifraga caryocatactes* im höheren Norden Strichvogel, bei uns aber wenigstens theilweise schon Standvogel. Sehr häufig kommt dieser Heher auf der Judenburger oder Seethaler Alpe vor, weil der an die Alpenregion angränzende Waldbestand grösstentheils aus Zierbelkiefern *(Arven)* besteht, deren Same seine Lieblingsnahrung ist.

40. *Corvus glandarius* L. Eichelheher, Tschoi bei uns genannt. Standvogel, doch bleiben nicht alle bei uns über Winter. Ist ein für die Bruten nicht nur den kleinen Singvögeln, sondern selbst den Drosselarten sehr schädlicher Vogel, indem er sowohl Eier als selbst Junge derselben raubt.

Coracias.

41. *Coracias garrula* L. Blaue Rake, Mandlkräh, auch der blaue Tschoi genannt. Zugvogel, der bei uns gewöhnlich den Zug im Frühjahre beschliesst; zieht erst Ende Mai oder Anfangs Juni hier durch, wurde am 16. Mai am frühesten und 3. Juni am spätesten beobachtet. Im Herbste kommt er Ende August und Anfangs September aber selten hier durch. Brütet aber schon in Unter-Steiermark.

Merops.

42. *Merops apiaster.* Bienenfresser. Sehr selten; wurde bei Todenburg erlegt, und schon ausgestopft mir übergeben, ging aber wegen schlechter Präparation zu Grunde.

Alcedo.

43. *Alcedo ispida* L. Eisvogel. Erscheint bisweilen im April und November am Furtteiche, und brütet an dem Murflusse.

Cinclus

44. *Cinclus aquaticus* Bechst. Wasserstaar, Bachamschel, Wasseramschel. Standvogl. Baut schon im März an allen unsern grössern Waldbächen unter Wasserabfällen und sogenannten Wehrschlägen sein künst-

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

liches gegen das Eindringen des Wassers geschütztes Nest. Ein jedes Pärchen hat zur Brütezeit eine gewisse Strecke des Baches in seinem Besitze, innerhalb welcher andere nicht geduldet werden, daher gibt es heftige Kämpfe unter ihnen, und ihre Zahl, welche im Winter und Sommer so ziemlich gleich slark ist, ist nicht bedeutend. Scheint seinen Standort bei uns niemals zu verlassen.

Sturnus.

45. *Sturnus vulgaris* L. Gemeiner Staar, Starl. Zugvogel. Kommt in gelinden Wintern Mitte März oft in grossen Schaaren in Gesellschaft der *Cor. cornix* und *monedula* bei uns an. Im Jahre 1856 beobachtete ich schon am 27. Februar die ersten Staare. Einzelne Paare brüten auch bei uns in den von den Spechten ausgemeiselten Baumlöchern, in Unter-Steiermark aber schon colonienweise in aufgestellten Staarenhäuschen.

46. *Sturnus roseus* L. *Pastor roseus* Flemm. Rosenstaar. Eine Seltenheit für unsere Gegend. Im Jahre 1835 wurde im Juni bei St. Lambrecht ein Weibchen erlegt, welches sich in meiner Sammlung befindet.

Oriolus.

47. *Oriolus galbula* L. Pirol, Goldamschel, Pfingstvogel, in Unter-Steier Gugler genannt, einer der späteren hier durchziehenden Zugvögel (8. Mai 1856 früheste, 11. Juni 1845 späteste Beobachtung), brütet in Unter-Steier, wo es mehr Laubbäume gibt.

Turdus.

48. *Turdus musicus* L. Singdrossel, Drescherl, Droschel. Kommt Ende März bei uns an, und brütet mehr in höher gelegenen Weiden und Waldungen bis gegen die Alpenregion hinauf.

49. *Turdus Iliacus* L. Weindrossel. Zieht im März und November in Gesellschaft der Wachholderdrossel hier durch.

50. *Turdus pilaris* L. Wachholderdrossel, Krametsvogl, Kronabeter. Ueberwintert auch bei uns, wenn er viele Vogelbeeren findet.

51. *Turdus viscivorus* L. Miesteldrossel, Zarer. Gemein; brütend, Einzelne bleiben auch über Winter bei uns.

52. *Turdus merula* L. Schwarzdrossel, Kohlamschel, Omaschel. Theilweise Standvogel, die am häufigsten vertretene Drosselart in niedergelegenen Weiden und Waldungen.

53. *Turdus torquatus* L. Ringeldrossel, Kranzamschel, Kronzomaschel. Brütet häufig auf unseren Hochgebirgen, am liebsten an der Gränze der Waldregion in dichte durch die hohe Lage verkümmerte und mit Flechten bewachsene Fichten und Lärchen. Manchmal bleibt ein oder das andere Individuum über Winter zurück.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Sylvia.

54. *Sylvia turdoides* Mayer. Rohrdrossel. Zieht Ende Mai hier durch. Von den Rohrsängern brütet keine in meiner nächsten Umgebung; da ihnen die zusagenden Brutplätze fehlen, doch werden die Meisten in dem rohr- und sumpfreichen Enns- und Paltenthale der Ober-Steiermark brütend vorkommen, ich selbst hörte bei Admont im Sommer die verschiedensten Calamoherpen singen.

55. *Sylvia arundinacea* Schinz. Ende Mai am Furtteich zu beobachten.

56. *Sylvia cariceti* Naum. Ende April am Furtteiche.

57. *Sylvia aquatica* Lath. Wie Oben.

58. *Sylvia phragmitis* Bechst. Wie Oben.

59. *Sylvia locustella* Lath. Erst Ein Exemplar am Furtteiche erlegt.

60. *Sylvia cinerea* Bechst. Die am häufigsten vorkommende Grasmücke, kommt Anfangs Mai bei uns an, und brütet nicht nur im Dornengebüsche, sondern auch in dichten Gräsern, ja selbst in Kornfeldern fand ich öfters ihr Nest, aber noch niemals das Ei des *Cucul. canorus* in demselben.

61. *Sylvia curruca, garrula* Bechst. Klappergrasmücke auch Holzmücke genannt, kommt Ende April bei uns an, und brütet nicht nur wie die vorige Art in Stachelbeeren-Stauden, sondern in junge von den Schafen abgefressene, und daher dicht verwachsene Fichten.

62. *Sylvia hortensis* Lath. Garten- auch spanische Grasmücke genannt. Ankunft Ende Mai. Brüteplatz wie bei den vorhergehenden Arten.

63. *Sylvia atricapilla* Lath. Schwarzblatl. Ankunft Ende April, nur wenige bleiben bei uns gewöhnlich in wilden mit Erlenholz und Fichten verwachsenen und von Waldbächen zerrissenen Gräben zurück, wo sie brüten, das Nest aber schwer aufzufinden ist.

64. *Sylvia rubecula* Lath. Rothkröpfl. Gemein; kommt schon Ende März an, und ist oft spät im November noch in unseren Fichtenwäldern einzeln zu sehen. Ihr Brüteplatz auf der Erde unter Rasenabrissen und Baumwurzeln ist schwer zu finden. Die Rothkehlchen sind bei uns auch bisweilen die Ziehältern des *Cuc. canorus.*

65. *Sylvia Tithys* Lath. Rothschwanz, Brandvogel, Branterl, auch Marvogl genannt. Trifft schon Ende März bei uns ein (24. März 1855 früheste, 30. März 1853 späteste Beobachtung) und bleibt bis Mitte November, wo man sie noch in dem Steingerölle der höchsten Alpenkuppen antrifft. Brütet sehr häufig bei uns; es ist nicht leicht ein Dach einer Hütte, und zwar vom Dache der ländlichen Wohnungen, Scheuern, Holz- und Wagenhütte bis zur Senn- und Halterhütte der Alpen hinauf, wo man nicht das Nest dieses zutraulichen Hausgenossen findet; ja selbst in dem

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Chaos der unübersteiglichen Steinmassen der Hochgebirge baut dieser Sänger sein Nest. *Sylv. Tithys* ist in meiner Umgebung beinahe der einzige Vogel, dem der *Cuculus canorus* die Pflege seiner Nachkommenschaft anvertraut; so zwar, dass bei vielen unter dem Landvolke die Meinung herrscht, der Brandvogel *(Sylv. Tithys)* selbst brüte diesen Unhold, der dann seine eigenen Eltern frisst, aus; ja, es gibt gewisse höher gelegene Gehöfte, wo man beinahe mit Zuverlässlichkeit alljährlich das Ei oder das Junge des *Cuc. canorus* im Neste der *Sylv. Tithys* findet. Zum Beweis hiervon führe ich bloss die Thatsache an, dass ich sie selbst am 23. und 26. Mai 1856 bei einer des Kuckuckseies wegen vorgenommenen Durchstöberung gewisser Scheuern, Holz- und Wagenhütten zwei Eier und vier Junge des *Cuculus canorus* in den Nestern der *Sylvia Tithys* fand. Das Nähere hierüber ist bei *Cuc. canorus* verzeichnet.

66. *Sylvia phoenicurus* Lath. Gartenröthling, Hollerrötl, Weissblatl. Kommt Mitte April und verlässt uns schon Ende September (10 April früheste, 25. April späteste Ankunft), brütet in hohlen Bäumen und Mauerlöchern bis zur Holzgränze hinauf, ist nicht häufig.

67. *Sylvia Luscinia* Lath. Nachtigall. Kommt bisweilen Mitte August in meinen Garten. Brütet in Unter-Steiermark.

68. *Sylvia Suecica* Lath. Blaukehlchen, Blaukröpfl. Beide Subspecies *Sylvia Wolfii* Brehm. und *Sylvia cyanecula* Brehm. kommen regelmässig zwischen dem 7. und 12. April hier durch, nur im Jahre 1853 bemerkte ich am 20. April noch ein Exemplar. Ich hatte vom 8. April 1853 bis September 1855 ein Blaukehlchen *(Syl. Wolfii)* im Käfich; konnte aber keine so genannte Verfärbung an derselben bemerken. Die blaue Kehle blieb sich während der ganzen Zeit der Gefangenschaft gleich, nie habe ich einen bräunlichen Stern in dessen Mitte bemerkt, nur wurde das Blau derselben durch die Länge der Zeit und durch Abnützung etwas matter, da er diese Federn niemals wechselte. Ueberhaupt hat der Vogel während der ganzen Zeit der Gefangenschaft (obschon er seine Gesundheit durch seinen Gesang, welchen er so ziemlich fleissig hören liess, zu erkennen gab) niemals vollkommen gemausert; so dass bei dessen Tode beinahe nur mehr die Schäfte von den Schwungfedern übrig waren.

69. *Sylvia hypolais* Lath. Spottvogel. Die letzte hier durchziehende *Sylvia*, nämlich Ende Mai.

70. *Sylvia sibilatrix* Bechst. Selten, kommt Anfangs Mai, brütet in Unter-Steiermark nach verlässlichen Mittheilungen.

71. *Sylvia trochilus* Lath. Kommt bisweilen schon Ende März zurück (30. März 1855 früheste, 19. April 1853 späteste Beobachtung), brütet zahlreich in meiner Umgebung; jedoch sind die Eier schwer zu finden.

72. *Sylvia Nattererii* Schinz. Ankunft Anfangs Mai, das Uebrige wie bei der vorhergehenden Art. Auch einen jungen Kuckuck fand ich in dem Neste dieses Laubsängers.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

73. *Sylvia rufa* Lath. Dieser wie auch die nächst vorhergehenden Laubsänger, die von dem Unkundigen nicht unterschieden werden, werden gewöhnlich mit dem Namen Fliegenschnapperl benannt. *Sylvia rufa* kommt zuerst unter den Laubsängern bei uns an (27. März früheste, 3. April späteste Beobachtung), ist seltener wie die zwei vorgehenden Arten. Das Nest fand ich auf der Erde grösstentheils aus altem Farnkraut gebaut.

Regulus.

74. *Regulus flavicapillus* Brehm. Goldhandl. Standvogel; baut sein Nest zwischen die dünnen herabhängenden Zweige der Fichten, ziemlich weit vom Stamme entfernt.

Bombicilla.

75. *Bombicilla garrula* L. Der Seidenschwanz erscheint sehr selten bei uns, ich habe ihn erst zweimal in einem Zeitraum von beiläufig dreissig Jahren beobachtet. In grossen Schaaren erschien er im December 1847, Jänner und Februar 1848, und hat sich die Namen Todten-, Pest- und Kriegsvogel, weil solche Calamitäten oft mit seinem Erscheinen verbunden waren, auch diessmal wieder mit Recht verdient. Ein Männchen, welches ich dazumal flügellahm schoss, lebte trotz den Mittheilungen so mancher Naturgeschichten, dass der Seidenschwanz, obschon er Alles fresse, doch nicht lange in der Gefangenschaft zu erhalten sei, bis April 1856, und würde vielleicht noch leben, hätte ich ihn nicht selbst durch eine Operation am beschädigten Flügel den Tod gegeben.

Muscicapa.

76. *Muscicapa grisola* L. Zugvogel, kommt Ende April und brütet bei uns.

77. *Muscicapa atricapilla* L. Erscheint nur im Vorüberziehen im Frühjahre (21. April 1853 früheste, 7. Mai 1851 späteste Beobachtung).

78. *Muscicapa parva*. Sehr selten. Ein Männchen wurde von mir am 7. Mai 1851 an den Ufern des Furtteiches von einer Birke herabgeschossen, sein Lockton ist ähnlich dem des Zaunkönigs *(Troglodytes punctatus)*.

Saxicola.

79. *Saxicola rubicola* Bechst. Ist nur selten am Zuge Anfangs Mai und im October von mir beobachtet worden. Brütet nicht bei uns, aber schon in Unter-Steiermark.

80. *Saxicola rubetra* Bechst. Dieser Steinschmätzer ist der einzige Vogel, welcher vom Volke mit dem Namen Grasmücke belegt wird, da er im Grase brütet, und dessen Nest am öftesten beim Mähen angetroffen wird, kommt um den 20. April bei uns an.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

81. *Saxicola oenanthe* Bechst. Kommt schon Ende März von seinem Zuge zurück, hält sich dann ziemlich lange auf unsern Feldern, auf den Zäunen oder anderen Erhöhungen sitzend auf; brütet aber nur in der Alpenregion.

Motacilla.

82. *Motacilla alba* L. Weisse Bachstelze, bei uns auch Sauhalterl genannt. Kommt bisweilen schon Ende Februar zurück (27. Feb. früheste, 8. März späteste Ankunft), daher eine der ersten Frühlingsboten, bisweilen sind sie auch die Pflegeeltern des *Cuc. canorus.*

83. *Motacilla sulphurea* Bechst. Gelbe Bachstelze. Gemein; brütend, doch nicht häufig, einzelne überwintern auch an den offenen und warmen Quellen und Waldbächen. Ich besitze auch einen *Albino* dieser Art. Am 3. Juni 1853 bemerkte ich, dass eine *Motacilla sulph.* masc. und eine *Motac. alba* in ein und dasselbe Loch der Mauer, die den Damm des grossen Furtteiches bildet, Futter trugen. Ich freute mich schon eine Barstardirung in der Freiheit entdeckt zu haben; als dann auch das Weibchen der *Mot. sulphurea* mit Nahrung in dem Schnabel ankam, dieselbe aber anderen Jungen, welche in einer etwas entfernten Mauerspalte wohnten, zutrug. Längere und genauere Beobachtung überzeugte mich, dass *Motac. sulphurea* masc. es seiner Ehehälfte überliess, ihre Jungen allein zu ernähren; während der um seine eigenen Kinder unbekümmerte Gatte, seiner Nachbarin, der *Mot. alba*, welche wahrscheinlich Witwe war, — denn ich beobachtete nur eine *alba* — ihre Jungen mit gleichem Fleisse ernähren half. Durch eine mehrere Tage fortgesetzte Beobachtung habe ich die *Mot. sulphurea* masc. niemals ihren eigenen Jungen Nahrung bringen gesehen. In den später erlegten Jungen konnte ich jedoch keine Bastardirung erkennen. Notiz aus meinem Tagebuch von 10. Mai 1856: „*Sylvia Tithys* masc. hilft der *Motacilla sulphurea* ihre Jungen in der Damm-Mauer des Furtteiches ihre Jungen ernähren. Das Weibchen der *Syl. Tithys* sitzt in einer nur ein Paar Schuhe entfernten Kluft derselben Mauer noch auf den Eiern.“ Erklärung: Wenn ich mehr Poet wäre, würde ich sagen, dass die Einsicht, wie schwer *Mot. sulphurea* ihre Jungen bei der gegenwärtigen Kälte (Nachts die Temperatur noch immer unter 0° R.) ernähre, die *Sylv. Tithys* zu dieser thierfreundlichen Handlung bewogen habe. Am natürlichsten möchte jedoch die Erklärung sein, dass das Hunger verrathende Gezwitsche der jungen Motacillen einen unwiderstehlichen Eindruck auf die *Sylv. Tithys* machte, denselben Hilfe zu leisten.

84. *Motacilla flava* L. Gelbe Bachstelze, auch Schafhalterl genannt, da sie sich mitten unter die Schafheerden, ja sogar auf den Rücken derselben gerne setzet. Zieht im Frühjahre Mitte April und auch im Herbste in Gesellschaft der *Melanocephala*? (ob eine gute Species für mich zweifelhaft) bei uns durch, brütet aber auch in Cilli in Unter-Steiermark.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Anthus.

Alle Pieper-Arten werden bei uns mit dem Namen „Schmelchen" benannt; ein Beweis, dass man unter dem Volke die einzelnen Arten nicht unterscheiden kann.

85. *Anthus aquaticus* Bechst Kommt schon Ende März oder Anfangs April von seiner Wanderung zurück (26. März früheste, 3. April späteste Ankunft). Einzelne überwintern auch bei uns an den warmen Quellen, e. g. bei dem so genannten Ursprung in Zeitschach. *Anthus aquaticus* brütet in der Alpenregion unter mit Rasen bewachsenen Steinen.

86. *Anthus arboreus* Bechst. Kommt Mitte April und brütet allenthalben in der Waldregion; die Eier variiren stark in Farbe und Zeichnung.

87. *Anthus rufogularis* Brehm. Der rothkehlige Pieper ist ein seltener Zugvogel, am 28. April 1847 schoss ich masc. und fem. an der sogenannten Hungerlacke, und am 24. April 1855 wieder ein Weibchen. Ist mit *Anthus pratensis* nicht zu verwechseln. *Anthus pratensis* ist schon im Auffliegen aus seinem eigenthümlichen Fluge und Lockton von *Anthus rufogularis* leicht zu unterscheiden Ich halte *rufogularis* für einen südlichen Vogel?

88. *Anthus pratensis* Bechst. Kommt schon in der ersten Hälfte des März bei uns an (13. März 1854 früheste, 27. März 1846 späteste Ankunft) brütet aber nicht in meiner Umgebung.

89. *Anthus campestris* Bechst. Brachpieper. Zieht im Mai hier durch, ist ziemlich selten.

Alauda.

90. *Alauda arvensis* L. 10. Februar 1856 früheste, 8. März späteste Ankunft, brütet häufig bei uns.

91. *Alauda cristata* L. Obschon die Schopf- oder Haubenlerche in Unter-Steiermark gar nicht selten ist, und auch brütet; so habe ich doch durch vierundzwanzig Jahre in unserer Gegend erst ein einziges Exemplar beobachtet und erlegt

92. *Alauda arborea* L. Waldlerche zieht im März und October in kleinen Familien hier durch.

Accentor.

93. *Accentor alpinus* Bechst. Flüevogel, Alpenlerche, Steinlerche. Belebt unsere Hochgebirge mit ihrem lieblichen Gesang, wo sie unter mit Rasen überwachsenen Steinen oder in Felsenklüften brütet, kommt im Winter in höher gelegene Gehöfte herab. Vom Neste aufgezogen wird sie ein sehr zutraulicher Stubenvogel, welcher bekannte Personen, so oft sie sich ihr nähern, mit seinem freundlichen Gesange begrüsset, welche Begrüssung ich mit dem freundlichen Anbellen eines verständigen Hühnerhundes, dem in manchen Stücken nur die menschliche Sprache fehlt, vergleichen möchte.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Ist auch das Geschlecht dieses Vogels nicht aus dem Kleide, so ist es doch aus den zwei schwarzen Pünktchen (Flecken), die das Männchen an dem hinteren Theile der Zunge hat, und die dem Weibchen fehlen, schon im Neste leicht zu erkennen. Würde wahrscheinlich auch wie *Alauda cristata* kurze Stückchen nachpfeifen lernen, da ein solcher Vogel, den ich auf der Grebenze im sogenannten Schneeloche, (weil man dort zu jeder Jahreszeit Schnee antrifft, so genannt) aus dem Neste nahm, und gegenwärtig noch im Käfiche halte, die Töne der *Pyrrhula vulgaris*, wie auch des menschlichen Pfiffes nachzuahmen viele Fähigkeit zeigt. Dieser am 3. Juli 1854 aus dem Neste genommene Vogel hat wohl im Herbste desselben Jahres sein Nestkleid ausgezogen, aber seither (20. Juni 1856) keine Feder mehr verloren, obschon er seine Gesundheit durch seinen täglichen Gesang an den Tag legt, besitzt auch sehr vielen Muth. Meine Hühnerhunde, dessen Zimmergenossen, müssen bisweilen als die Gescheideren vor ihr die Flucht ergreifen.

94. *Accentor modularis* Koch. Bergbraunelle, Ruserl. Trifft bisweilen schon Ende März bei uns ein, und brütet in jungen, von den Schafen benagten, daher sehr dichten Fichten, höchstens ½ Klafter über der Erde durch die ganze Waldregion bis zur Holzgränze hinauf. Wurde von mir im Winter niemals beobachtet. Der Kuckuck legt bisweilen sein Ei in das Nest des *Accentor modularis*. Das Kuckucksei, welches ich selbst in dem Neste dieses Vogels bei seinen zwei schön grünen, noch ganz unbebrüteten Eiern fand, hat keine Aehnlichkeit mit denselben, sondern ist bis auf die Grösse dem matt olivengrünen, grau besprengelten Ei der *Sylv. cinerea* sehr ähnlich.

Troglodytes.

95. *Troglodytes europaeus* Cuv. Zaunkönig, Kinivögerl, Zaunschlupferl. Standvogel; gemein, brütet in der Bergregion bis zur Alpenregion hinauf unter Rasenabrisse und Baumwurzeln. Besondere Lieblings-Brutplätze sind bei uns für diesen Vogel, die sogenannten Windfälle. Wenn nämlich ein grosser Baum vom Winde umgerissen wird, so bilden die Wurzeln mit dem Rasen, den sie mit sich vom Boden losgerissen haben, ein vor Ungewitter schützendes Dach, welches der Zaunkönig gerne wählt, um darunter sein Nest zu bauen.

Emberiza.

96. *Emberiza citrinella* L. Goldammer, Ammering. Ist unser zahlreichster und treuester Standvogel.

97. *Emberiza schoeniclus* L. Rohrammer, Rohrspatz. Zieht schon Ende März bei uns durch.

Loxia.

98. *Loxia curvirostra* L. Kreuzschnabl, Krumpschnabel. Da Herr Schwab in seiner „Fauna der Vögel" eines Theiles von Mähren

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

und Schlesien (Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereines, Jahrg. 1854, B. IV. pag. 500) bemerkt, dass er ungeachtet des häufigen Vorkommens dieses Vogels im Februar und März des Jahres 1852 kein Nest desselben auffinden konnte, so erlaube ich mir, meine Erfahrungen über die Fortpflanzung und das Auffinden des Nestes der *Loxia curvirostra* hier mitzutheilen; da eben auch in meinem dazumaligen Aufenthaltsorte (Zeitschach eine Gebirgshochebene der Ober-Steiermark bei 3200 Fuss über der Meeresfläche) der kleine Kreuzschnabel im Jänner, Februar, März etc. des Jahres 1852 besonders häufig, und Ende Februar, Anfangs März auch allenthben brütend vorgekommen ist.

Lox. curvirostra ist in seiner ganzen Lebensweise, so auch hinsichtlich der Zeit seiner Fortpflanzung, und in der Wahl seines Brutplatzes ein wahrer Strichvogel; d. i. er lässt sich beim Brütgeschäfte rücksichtlich Zeit und Ort oft von ganz zufälligen Ereignissen bestimmen. Während die meisten Zug- und Standvögel alljährlich gewisse Brutplätze zu bestimmten Zeiten wieder aufsuchen, so brütet im Gegentheil *Loxia curv.* zu jeder Jahreszeit, und es vergehen oft mehrere Jahre bis derselbe eine gewisse Gegend wieder zu seinem Brutplatz wählt. Ich habe den Kreuzschnabel am öftesten im März, aber wohl auch erst im September brütend angetroffen. Das gute Gedeihen des Waldsamens scheint ihn grösstentheils bei der Wahl des Brutplatzes zu bestimmen. Da im Jahre 1852 die Lärche *(Pinus larix)*, welche nach den Fichten *(Abies excelsa)* den Hauptbestand unserer Wälder ausmachen, sehr reichlich besamt war, so fand sich *Lox. curvirostra* auch bestimmt, in diesem Jahre unsere Umgebung zu seinem Brutplatze zu wählen.

Um das Nest eines bestimmten Vogels mit einiger Gewissheit zu finden, muss man erstens die Gegend, zweitens die Beschaffenheit der Gegend und des Baumes, drittens die Stelle (Localität) am Baume selbst, wo der Vogel gerne Nester baut, und endlich viertens das Benehmen des Vogels in den verschiedenen Perioden der Brutzeit: als beim Nestbaue, während des Sitzens auf den Eiern, und beim Aufziehen der Jungen kennen.

Loxia curv. wählte im Jahre 1852 in Zeitschach eine schattseitig gelegene, theilweise mit einem jungen, drei bis vier Klafter hohen Fichtenanfluge bewachsene, eben gelegene, noch mit tiefem Schnee bedeckte Weide zu ihrem Brutplatze. Ich fand in dieser Weide, der sogenannten Graslupper Gemain, in einem Umfange von einer halben Stunde sechs Nester, und zwar von den die Weide durchkreuzenden Waldwegen aus; da ich wegen der Tiefe des Schnees von den Wegen abzuweichen nicht im Stande war. In diesem seinen Lieblingsbrutplatze wählte der Kreuzschnabel junge drei bis vier Klafter hohe, ziemlich einzeln stehende, daher dichter verwachsene Fichten, um sein Nest gewöhnlich ganz an dem Stamme, beiläufig auf den vierten oder fünften Jahreswuchs, von Oben herab zu bauen; zo zwar, dass ich solche wenig verborgene Nester, ohne den Vogel selbst zu beobachten, bloss durch die Kenntniss der Beschaffenheit des Baumes und der Lokalität am Baume, wo er gerne brütet auffand. Seltener fand ich das Nest des

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Kreuzschnabels auf alten ausgewachsenen Fichten, und dann wohl etwas vom Stamme entfernt auf einem geschützten Aste. Ein einziges Mal fand ich, und zwar erst im September, das Nest unter den Fruchtzapfen einer zwar ziemlich hohen, aber noch jungen Fichte verborgen.

Im Allgemeinen möchte ich rücksichtlich des Brutplatzes des Kreuzschnabels bemerken, dass man ihn vergebens dort sucht, wo man die Vögel in grösserer Gesellschaft Nahrung suchend antrifft; oft ist der Brutplatz von dem Orte, wo sie Nahrung finden weit entfernt.

Kennt man einmal die Localität, wo der Kreuzschnabel gerne brütet, dann ist es nicht schwer, durch das Benehmen desselben auch das Nest zu entdecken. Denn schon beim Nestbauen macht das Männchen den erfahrenen Vogelsteller auf dieses Geschäft, welches er, wie viele Fringillen, dem Weibchen allein überlässt, aufmerksam. Während nämlich das Weibchen fleissig arbeitet, um der zarten Nachkommenschaft ein vor Kälte schützendes Bettlein zu bereiten, sitzet der Gatte gemächlich auf dem Wipfel eines vom Nistplatze nicht weit entfernten Baumes, und stimmt seinen gewöhnlichen Gesang aber so leise an, dass der Kundige durch diesen leisen Gesang aufmerksam gemacht, sich alsogleich um das mit dem Nestbaue beschäftigte Weibchen umsehen, und nach kurzer Beobachtung dasselbe entweder vom Neste ab, oder mit einem Sträusschen oder Baumflechte im Schnabel dem Neste zufliegen sehen wird.

Begünstiget den Oologen der Zufall, den Vogel beim Nestbau belauschen zu können, so wird er bald auch das Nest entdecken; da nach meiner Beobachtung die Vögel überhaupt beim Nestbau noch nicht so vorsichtig, als wenn sie schon Eier oder wohl gar Junge haben, dem Neste sich nähern. Da aber die Zeit des Nestbauens oft sehr kurz ist, so kommt es besonders darauf an, auch das Benehmen des Vogels während er brütet zu kennen, um während dieser Zeit sein Nest finden zu können. Auch da ist es wieder das Männchen, welches das Auffinden des Nestes erleichtert. Bekanntlich hat während der Brutzeit bei *Loxia curvirostra*, wie bei *Fringilla linaria*, *spinus*, *Serinus*, *chloris* etc. das Männchen das Geschäft über sich, das auf den Eiern sitzende Weibchen, mit der im Kropfe gesammelten Nahrung (Fichten- oder Lerchensamen bei *Loxia*) zu ernähren. Das Männchen kommt daher alle ein bis zwei Stunden zum Neste um das Weibchen zu füttern. Da es aber gewöhnlich die Nahrung ziemlich weit vom Neste sucht, so kann man, wenn man Ende Februar oder Anfangs März einen einzelnen Kreuzschnabel streichen sieht, ziemlich sicher den Schluss machen, dass er auf dem Wege sei, seinem brütenden Weibchen eine Nahrung zu bringen oder zu suchen. Das erstere wird gewiss, wenn sich das Männchen noch in der Luft flatternd freudig seinen Gesang anstimmend, auf den Wipfel des höchsten Baumes der Umgebung ansetzt, denselben wenn er keine Gefahr oder Nachstellung entdeckt, laut und freudig fortsetzet; um so dem brütenden Weibchen seine Anwesenheit mit Nahrung zu verkünden. Ist der Beobachter zufällig dem Neste schon so nahe, dass das Männchen Nachstellung fürchtet,

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

dann wird sich der fröhliche Gesang desselben bald in einen klagenden Warnungsruf (Digck, Digck, wenn ich den gewöhnlichen Lockton mit Dögk, Dögk unvollkommen ausdrücken darf) verwandeln; was dem Beobachter eine Mahnung sein möge, dass er sich etwas zu entfernen habe; denn sonst wird sich das vorsichtige Männchen dem brütenden Weibchen nicht nähern, um das Nest dem Nachsteller nicht zu verrathen. Bisweilen lässt auch das auf den Eiern sitzende Weibchen einen leisen, schnell nach einander ausgestossenen etwas höheren Lockton hören, wodurch es die Gegend des Nestes verräth. Meistentheils bringt das Männchen dem Weibchen die Nahrung zum Neste, dann und wann verlässt aber auch das Weibchen das Nest, um sich vom Männchen füttern zu lassen; besonders wenn das Brutgeschäft in eine wärmere Jahreszeit fällt. Im Februar und März 1852 entfernte sich das Weibchen nie vom Neste, da dazumalen noch grosse Kälte herrschte; so zwar, dass viele Bruten zu Grunde gingen. Ich habe in einem Neste erfrorene Junge angetroffen, in einem anderen unterkühle Eier, nachdem dieselben das Weibchen schon über die Zeit bebrütet hatte, habe ich sie genommen, welche leider die einzigen Eier von *Loxia* sind, die ich besitze, da ich dazumal für meine lokale Sammlung nicht mehr zu benöthigen glaubte.

Es waren meistens drei, höchstens vier der *Fring. chloris* (bis auf die Grösse) in Farbe und Zeichnung sehr ähnliche Eier in einem Neste, welches in seiner äussersten Lage aus dürren Fichten- oder Lerchenreisig, in der zweiten aus gewöhnlichem Waldmoos oder Baumbart (Baumflechten), in der dritten innersten Lage aus Haaren oder Federchen bestand.

Den 14. März 1852 traf ich die ersten ausgeflogenen Jungen. Seit dem Jahre 1852 kein Nest mehr gefunden, weil ich meinen Aufenthaltsort geändert, aber auch die Nadelwälder sehr spärlich Samen trugen. Im Jahre 1856 noch keinen Kreuzschnabel gesehen (Juni). Ueberhaupt sehr wenig Vögel, im Jänner, Februar und März, obschon bis zur Alpenregion kein Schnee liegt, im Februar ungewöhnlicher Höhenrauch, wie ich solchen um diese Zeit noch nie bemerkte.

Pyrrhula.

99. *Pyrrhula vulgaris* L. Gimpel. Standvogel; kommt allenthalben, doch nicht häufig bis zur Baumgränze hinauf brütend vor. Zu seinem Brüteplatz wählt er am liebsten solche Weiden oder Holzschläge, welche stellenweise mit jungen, zwei bis drei Klafter hohen Fichten bewachsen sind. Bei der Auffindung seines Nestes leitet mich einzig und allein die Kenntniss der Beschaffenheit des Baumes und der Localität am Baume, wo *Pyrrhula* gerne ihr Nest baut; da dessen stilles verborgenes Leben während der Brütezeit mir bisher noch keinen anderen sicheren Anhaltspunkt zeigte. Obschon der Gimpel ausnahmsweise sein Nest auch in junge Fichtendickungen, und dann bisweilen am Stamme anbaut; so zieht er doch einzeln stehende, junge, in den untersten Aesten dicht verwachsene Fichten als Brutplatz vor.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Jedoch dürfen die untersten Aeste (Grastaschen) einer solchen Fichte erst in der Höhe einer Klafter anfangen (dürfen nicht ganz zur Erde reichen), und so nahe über einander zu stehen kommen, dass die Zweige der oberen Aeste (Grastaschen) die des unteren Astes gut bedecken. Zwischen diesen untersten nahe über einander liegenden, dicht begrasten Aesten baut *Pyrrhula vulgaris* meistentheils weit vom Stamme entfernt sein kunstloses aus dürren Zweigen, feinen Wurzeln und Baumflechten bestehendes Nest.

Ich kann nicht unterlassen über diesen freundlichen Stubenvogel noch eine Mittheilung zu machen. Als Stubenvogel ist *Pyrrhula*, wenn er vom Neste aufgezogen wird, hinlänglich bekannt, dass er aber zu einem zutraulichen Begleiter in der freien Natur erzogen werden könne, möchte noch nicht so allgemein bekannt sein. Ich besass im Jahre 1855 ein Pärchen so zahmer Gimpel, welche aus meinem Wohnzimmer in den sehr passend gelegenen, mit Obst- und Zierbäumen (Arven) und vielen Ribesstauden bepflanzten Garten durch das Fenster frei aus- und einflogen, und in diesen Stauden zweimal nach einander brüteten, indem sie ihr Nestchen aus im Garten vorfindigen Materiale bauten, das erste Mal mit sechs und das zweite Mal mit fünf Eiern belegten, aber leider schon nahe daran Junge zu erhalten, verunglückten.

Die Zähmung erzielte ich auf folgende Weise: Im Jahre 1854 zog ich Junge vom Neste auf, und da ich sie fähig hielt, sich selbst im Freien fortbringen zu können, wollte ich die Weibchen im Garten in die Freiheit setzen, und behielt nur ein Männchen zurück. Allein da ihnen von Jugend auf das Haus mehr zur Gewohnheit wurde, als die Bäume und Gesträuche des Gartens, so suchten sie im gewohnten Hause wieder ihre Zuflucht und Nahrung, und kamen bei ein oder dem anderen Fenster wieder ins Haus, bis endlich ein besonders intelligentes Weibchen auch das Fenster meiner Wohnung, und in derselben ihren bekannten Nestconsorten wieder fand. Ich sperrte es dann ein, liess es nach ein oder ein paar Tage wieder fliegen, es kam wieder und so ging es den ganzen Herbst hierdurch, bis endlich der Winter solches untersagte. Im Winter liess ich sie im Zimmer öfters frei herumfliegen, damit sie die Flugfertigkeit nicht verlören. Im nächsten Frühjahre liess ich wieder das Weibchen zuerst fliegen, nachdem dieses den schon bekannten Weg einige Male gemacht hatte, sperrte ich es ein und liess das Männchen in die Freiheit, welches sich nicht lange von seinem Weibchen trennte, sondern selbes bald auf meinem Fenster im Vogelhaus aufsuchte und auch den Weg in meine Wohnung kennen lernte. Da nun beiden der Weg in meine Wohnung bekannt war, liess ich Beide mit einander ausfliegen, und es kamen auch beide täglich wieder zurück, wo sie auch bis zur Brutzeit in ihrem Hause Nachtquartier hielten. Natürlich sorgte ich nicht nur für die gewöhnliche Nahrung, sondern auch für besondere Leckerbissen, als da sind Zierbelnüsse, Mehlwürmer; letztere haben eine so unwiderstehliche Gewalt über sie, wie über viele andere Vögel; so zwar: dass, wenn ich meine Mehl-

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

würmerschachtel aus der Tasche zog, mir mein Gimpel auch im Freien zuflog.

Fringilla.

100. *Fringilla Coccothraustes* L. Kernbeisser. Strichvogel, brütet nicht in meiner Umgebung.

101. *Fringilla serinus* L. Girlitz, Hirngrillerl. Kommt in Mitte April zurück, brütet in Gärten auf Obstbäumen, im Walde auf Fichten.

102. *Fringilla chloris* L. Grünling. Ueberwintert oft bei uns, brütet in Gärten und Wäldern auf jungen Fichten.

103. *Fringilla cannabina* L Hänfling. Strichvogel, brütet nicht in unserer Umgebung.

104. *Fringilla domestica* L. Hausspatz, Spatz. Gemein; Standvogel.

105. *Fringilla montana* L. Feldspatz, Spatz. Gemein; Standvogel.

106. *Fringilla coelebs* L. Fink. Gemein; nur wenige Männchen bleiben über Winter bei uns.

107. *Fringilla montifringilla* L. Bergfink, Pörng, Nigobitz. Strichvogel, brütet nicht.

108. *Fringilla nivalis* Linn. Schneefink, Alpenspatz, Steinspatz. Brütet auf unseren Hochgebirgen, besonders häufig auf dem Schwabenzug im Brucker Kreise; kommt nur selten im Winter auf die Stoppelfelder (wenn sie schneefrei sind) und auf die Wege herab.

109. *Fringilla carduelis* L. Distelfink, Stigellitz. Strichvogel, brütet nur ausnahmsweise bei uns.

110. *Fringilla Spinus* L. Zeisig, Zeiserl. Brütet auch bisweilen bei uns, besonders wenn es viel Samen von Nadelholz gibt, oft schon früh im März, zu welcher Zeit ich zwei Nester auf jungen Fichten beiläufig zwei Klafter hoch in niedriggelegenen Weiden fand. Brütet aber auch mitten im Sommer, zu welcher Zeit ich an der Gränze der Waldregion auf dem Aste einer so genannten Standfichte zwischen dichten Flechten (Baumbart) weit vom Stamme entfernt, ungefähr in der Mitte des Baumes ein solches Nest fand. Es vergehen aber oft wieder mehrere Jahre, in welchen man bei uns keinen Zeisig brütend antrifft. Er ist ein echter Strichvogel selbst in der Wahl des Brüteplatzes, wie *Loxia curvirostra.* Sein Nest kann man auf dieselbe Weise, wie bei *Loxia curvirostra* auffinden (vide supr. Nr. 98. *Loxia curvirostra).*

111. *Fringilla linaria* L. Leinzeisig, Meerzeisel, Steinzeiserl, Zetscher. Dieser Strichvogel, welcher in manchem Winter in grossen Schaaren aus dem hohen Norden zu uns kommt, wurde von mir seit dem Jahre 1848 bei uns als Brutvogel beobachtet. Seither habe ich alljährlich denselben im Sommer bei uns gesehen, am 24. Juni 1852 habe ich zwei Junge im Nestkleide geschossen, welche sich in meiner Sammlung befinden,

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

am 15. September 1855 habe ich einen Flug von dreissig bis vierzig Stücken gesehen, welche wahrscheinlich noch nicht aus dem Norden gekommen, sondern bei uns ausgebrütet waren. Endlich am 18. Juni 1856 war ich so glücklich auch das Nest der *Fringilla linaria* mit drei Jungen auf einer hohen Lerche in Mitte des Baumes, beiläufig sechs bis sieben Klafter hoch in den Verzweigungen eines Astes, beiläufig zwei Klafter vom Stamme entfernt zu finden. Ich habe die Jungen mit dem gewöhnlichen Canarienfutter (hart gesottene Eier mit geweichter Semmel und Hühnerdarm *(Stellaria media)* leicht aufgezogen, und dieselben erfreuen sich noch gegenwärtig des besten Wohlseins. Der Fundort des Nestes war eine nicht weit vom Furtteiche, mit demselben beinahe in gleicher Höhe gelegene, etwas felsichte Weide. Dieselbe ist sparsam mit hohen Lerchen und jungen Fichten, auf welchen ich lange vergeblich das Nest suchte bewachsen. Das Nest besteht in der äussersten Schichte aus dürren Fichten- und Lerchenzweigen, in der zweiten Lage aus Haaren und Grashalmen, innen ist es mit dem Filze einer Weidenwolle, wahrscheinlich der *Salix caprea* nach Art der Singdrossel-Nester ausgeglättet. Die Alten verriethen mir das Nest durch das Wegtragen der Excremente der Jungen, wodurch sie sich von andern ihre Jungen aus dem Kropfe fütternden Fringillen (e. g. *chloris*, *serinus*, *spinus* etc.), welche den Unrath der Jungen nicht vom Neste entfernen unterscheiden. Da *Fringilla linaria* ihren Jungen die Nahrung nicht wie *Fringilla coelebs*, *domestica*, *montana* im Schnabel zutragen, so sind sie oft weit und lange (über eine Stunde) vom Neste des Nahrungssuchens wegen abwesend; daher dasselbe schwer zu entdecken, um so mehr, da sie sich beim Neste ganze stille verhalten wie *Pyrrhula vulgaris*, wenn nicht die Anwesenheit eines fuchsähnlichen Hundes sie zu einem das Nest verrathenden Klagerufe boi oder bui veranlasst.

Parus.

112. *Parus major* L. Spiegelmeise, Kollmeise. Strichvogel, brütet selten bei uns.

113. *Parus palustris* Kothmeise, Kerterl. Standvogel, allgemein.

114. *Parus coeruleus* L. Blaumeise. Strichvogel; brütet nicht bei uns.

115. *Parus ater* L. Tannenmeise, Waldmeise. Standvogel, brütet häufig bei uns.

116. *Parus cristatus* L. Haubenmeise, Schopfmeise. Wie *Par. ater.*

117. *Parus caudatus* L. Schwanzmeise, Schneemeise. Wie *Par. ater.*

118. *Sitta europea* L. Spechtmeise, Wandschoper. Standvogel.

119. *Certhia familiaris* L. Baumlauferl. Standvogel.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

120. *Tichodroma phoenicoptera* Temm. Mauerläufer. Haltet sich auf unseren aus Urkalk — Grauwacke — bestehenden Hochgebirgen auf, ich selbst beobachtete *Tichodroma* in den schroffen und zerklüfteten Wänden der Aflenzer Gemsgebirge im Sommer. Auf der aus Glimmerschiefer, Granit bestehenden Weit- oder Seethaler Alpe habe ich denselben ein einziges Mal im Herbste gesehen. Kommt im Winter jährlich auf die alten Mauern des Stiftes St. Lambrecht herab.

Upupa.

121. *Upupa epops* L. Wiedehopf, Witthupf. Kommt Mitte April bei uns an, und nistet auch bisweilen in den von Spechten ausgehauenen Baumlöchern. Den üblen Geruch habe ich noch niemals bei einem im Freien erlegten Exemplare wahrgenommen. Wahrscheinlich haben diesen üblen Geruch nur die Nestvögel, weil die Alten (wie auch *Junx*) die Excremente der Jungen aus dem Neste nicht entfernen, wodurch dem Nestvogel sich ein übler Geruch mittheilen muss, der sich aber wieder verliert, wenn der Vogel längere Zeit im Freien zugebracht hat.

Picus.

122. *Picus martius* L. Schwarzspecht, Holzkraa, Hollkraa. Standvogel.

123. *Picus viridis* L. Grünspecht. Standvogel. Brütend, Einige streichen im Winter fort.

124. *Picus canus* L. Grauspecht, Grünspecht. Wie Oben.

125. *Picus major* L. Grosser Buntspecht, Baumhakel. Standvogel.

126. *Picus minor* L. Kleiner Buntspecht. Sehr selten; ich habe erst ein Exemplar von einer Birke an dem Ufer des Furtteiches herabgeschossen, welches sich in meiner Sammlung befindet.

127. *Picus tridactylus* L. Dreizehiger Specht, Baumhakl. Kommt hoch in der Waldgränze aber sehr sparsam brütend vor.

Junx.

128. *Junx torquilla* L. Wendehals. Kommt Mitte April bei uns an, und brütet auch bisweilen in hohlen Bäumen.

Cuculus.

129. *Cuculus canorus* L. Grauer Kuckuck, Gugu. Kommt gegen Ende April (28.) in unserer Gegend an, und lässt alsogleich seinen bekannten Ruf hören, so wie auch das Weibchen sich gleich um Pflegeeltern für ihre Nachkommenschaft umsieht.

Da die Lebensweise und besonders die Fortpflanzung des *Cuculus* nicht nur dem Laien, sondern selbst dem Ornithologen noch in manchen Stücken ein Räthsel ist, und gewiss auch manche aufgestellte Regel noch

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

keineswegs so feststeht, wie sie sowohl in naturwissenschaftlichen als auch belletristischen Zeitschriften gedruckt steht, so erlaube auch ich mir meine hierüber gemachten Erfahrungen und Ansichten mitzutheilen.

So wie der *Cuculus* eine Ausnahme in der ganzen Classe der Vögel ist, indem er weder seine Eier selbst bebrütet, noch seine Jungen gross zieht; so scheinen selbst wieder einzelne Individuen Ausnahmen in ihrer eigenen Art zu machen. Ja wahrlich! sein Ruf „Gugu" scheint auch selbst dem Ornithologen zu gelten, indem noch so Manches in seiner Fortpflanzung unserem Auge verborgen ist. Daher die so widersprechenden Beobachtungen!

Am öftesten legt in meiner Umgebung der Kuckuck sein Ei in das Nest der *Sylvia Tithys*, so zwar, dass Viele der Meinung sind, der Brandvogel *(Sylvia Tithys)* lege selbst das Kuckucksei, und der von dem Brandvogel ausgebrütete Vogel sei, das erste Jahr Kuckuk, im zweiten Jahre werde er Vogelgeier *(Astur nisus)*, und im dritten Jahre gar ein Hühnergeier *(Ast. palumbarius)*. Ferner herrscht beinahe allgemein der Glaube, der junge *Cuculus* fresse, wenn er gross wird, seine eigenen Pflegeeltern, daher auch sehr schonungslos mit denselben verfahren wird.

Nach der *Sylvia Tithys* ist es die *Motacilla alba*, *Sylvia rubecula*, *Nattererii* und *Accentor modularis*, welche ich noch als Pflegeeltern des *Cuculus* bei uns beobachtete; jedoch so, dass *Sylvia Tithys* in der Regel, alle übrigen Arten nur ausnahmsweise dieses Geschäft zu verrichten haben. Junge Kuckucke habe ich wohl öfters, und zwar im Jahre 1856 allein vier in den Nestern der *Sylvia Tithys*, aber Eier des *Cuculus* habe ich bisher nur drei Stücke in den Nestern dieses Sängers gefunden, einerseits weil ich mich früher wenig darum bekümmerte, anderseits, weil der junge Kuckuck weit leichter als das Ei zu finden ist. Bekanntlich macht der junge *Cuculus*, wenn er einmal ziemlich erwachsen, und die *Sylvia* seinen Hunger kaum mehr zu stillen im Stande ist, ein den Jungen *Emb. citrinell.* sehr ähnliches Gezwitscher; da aber diese unter den Dächern nicht ausgebrütet werden, so hat man, wenn man ein solches Gezwitsche unter einem Dache hört, einen jungen *Cuculus* entdeckt.

Alle drei von mir in den Nestern der *Sylvia Tithys* gefundenen Kuckucksseier sind einander in der Farbe ganz gleich, nämlich sehr licht blaulich grün, ohne alle Zeichnung oder Punktirung, (dem Ei des *Sturnus vulgaris* ähnlich) in der Grösse sind sie von einander etwas verschieden, aber bedeutend grösser als die Eier der *Sylvia Tithys*. Sie haben insoferne einige Aehnlichkeit mit den rein weissen Eiern der *Sylvia Tithys*, dass auch diese ohne Zeichnung sind, und die lichtblaulich grüne Farbe der Kuckuckseier schon etwas in das Weisse übergehend ist; dass sie aber in der Grösse und Farbe so gleich seien, dass sie von den Eiern der Pflegeeltern schwer zu unterscheiden wären, davon ist wohl keine Rede. (Vide Famil. Buch des „Oesterr. Lloyd" III. Bd. pag. 251.)

Am 29. Juni 1853 fand ich einen noch wenig befiederten jungen *Cuculus* in dem Neste der *Sylvia Nattererii* s. *prasinopyga* Lichst., und vor

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

dessen Neste in einer Entfernung eines halben Schuhes drei Eier, und in der Entfernung von ein bis zwei Schuhe zwei Eier der *Sylvia Nattererii* auf dem Rasen vor dem Neste lagen. Ein Ei war schon etwas bebrütet, zwei Eier waren noch gar nicht bebrütet, der Inhalt des vierten Eiers war schon an die Schale angedorrt, nicht mehr zum Ausblasen, wahrscheinlich weil es an der Sonne lag, das fünfte Ei wurde wahrscheinlich beim Herauswerfen zerbrochen, und dann von den Ameisen ausgefressen. Auch bemerkte ich, dass sich die *Sylvia* mit weit weniger Vorsicht beim Füttern dem jungen *Cuculus* näherte, als sie sonst ihreu eigenen Jungen sich nähert.

Am 9. Mai 1854 fand ich in dem Neste des *Accentor modularis* Koch, neben den zwei schön grünen Eiern des Nesteigenthümern ein bedeutend grösseres, an beiden Seiten beinahe gleich stumpfes, auf blassgrünem Grunde mit kleinen grauen und blaulichen Flecken und Punkten ungleich besprenkeltes (der *Sylvia cinerea* in der Zeichnung ähnliches) Ei, welches wohl niemand Anderem, als dem *Cuculus* zugehört. Ist wiederum mit dem einfärbig grünen Ei des *Accentor modularis* gar nicht zu verwechseln; ja es war der Contrast der Eier beim ersten Anblick so gross, dass ich glaubte, es wolle mich Jemand zum Besten halten; erst als ich das Ei keinem anderen mir bekannten Vogel zutheilen konnte, fiel mir bei, es müsse ein Kuckuksei sein.

Am 23. Mai 1856 fand ich bei einer absichtlich der Kuckuckseier wegen unterbrochenen Durchstöberung der Rothschwänzchen-Nester bei drei rein weissen Eiern der *Sylvia Tithys* ein von den oben beschriebenen Kuckucksseiern, und in zwei anderen Nestern desselben Vogels fand ich in jedem derselben einen jungen Kuckuck, die aber noch so klein waren, dass sie von den Pflegemüttern noch bebrütet wurden, und daher noch unfähig waren, einen anderen jungen Nestkonsorten zu verdrängen, und doch war von einer jungen *Sylvia Tithys* Nichts mehr zu sehen.

Am 25. Mai 1856 bei einer zweiten solchen Durchsuchung der Rothschwänzchen-Nester fand ich abermals bei drei Eiern der *Sylvia Tithys* ein Kuckucksei (die Eier waren wie in vorhergehendem Falle auch in diesem schon stark, und zwar mit denen der *Sylvia* gleich bebrütet) und in einem anderen Neste einen noch ganz kleinen, auch von der Pflegemutter noch bebrüteten Kuckuck, welcher noch eine gleich junge *Sylvia Tithys* zum Nestgefährten hatte. Nach zwei Tagen fand ich nur mehr den jungen Kuckuk nicht aber die junge *Sylvia* in dem Neste. Auch dieser junge *Cuculus* war noch nicht fähig, seine Nestgefährten zu verdrängen.

Aus diesen Beobachtungen glaube ich folgende Schlüsse ziehen zu dürfen.

1. Dass der alte *Cuculus*, welcher aus Sorgfalt, dass die ganze mütterliche Pflege seinem Sprösslinge zukomme, bisweilen schon die Eier der Pflegeeltern aus dem Neste entfernt (vide „Naumania" 1856, II. Hft., p. 191), auch die jungen Nestgefährten seines Nachkommens aus demselbe werfe, sobald er Gelegenheit findet, solches unbemerkt zu thun; denn man ver-

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

sichert mich öfters junge Branterl (*Sylvia Tithys*) unter dem Neste, in welchen ein junger *Cuculus* war, em Boden liegend angetroffen zu haben, was jedoch ich selbst zu bemerken bisher noch nicht Gelegenheit hatte. Auch möchte ich glauben, dass der *Cuculus*, wenn nicht alle doch öfters einige Eier des Nesteigenthümers entferne, da ich in obigen zwei Fällen nur drei Eier der *Sylvia Tithys* im Neste antraf, welche nicht die gewöhnliche Zahl der Eier dieses Vogels ist.

2. Da der alte *Cuculus* weder die Eier noch die Jungen der Pflegeeltern, die er nach meinem Dafürhalten selbst aus dem Neste entfernt frisst, so glaube ich um so weniger, dass der junge *Cuculus* seine Pflegeeltern, wenn er ihrer Pflege nicht mehr bedarf, aufzehre (was man so allgemein glaubt, und desshalb diesen Unhold so schonungslos vertilgt). Man müsste nur bei dem jungen *Cuculus* eine widernatürliche Mordlust voraussetzen, die er selbst in seinem Alter nicht mehr verübt.

3. Dass die Behauptung, dass der Kuckuck öfters sein Ei mit Hilfe des Schnabels in das fremde Nest lege, auch durch meine Beobachtung seine Bestätigung finde; indem derselbe sein Ei in das Nest der *Sylvia Nattererii* nicht anders als mit Hilfe des Schnabels hatte legen können, ohne dasselbe zu zerstören, da es nur seitwärts eine kleine Oeffnung hat.

4. Dass der von Dr. Gloger im Familienbuche des „Oesterr. Lloyd" Band III, pag. 251 von *Cuculus* aufgestellte Satz: „dass alle diese einzelnen Eier, deren ein Weibchen in jedes von ihm dazu gewählte Nest immer nur Eines legt, nach ihrer Farbe und Zeichnung stets eben so aussehen (?), wie jene der wirklichen Nesteigenthümer" noch immer sehr viele Ausnahmen zulasse; was selbst Baldamus annimmt, obschon er seine Regel nicht so feststellt: „die Kuckuckseier sind annähernd eben so gefärbt etc." (Vide „Naumania," Jahrgang 1853, Quart III, pag. 317). Ja, dass selbst Dr. Gloger's Satz: „In der That würde auch kein Vogel ein Kuckucksei für sich allein bebrüten" im obigen Falle der *Sylvia Nattererii*, wo die Eier derselben ausser dem Neste lagen, eine Ausnahme fand. Das schon etwas bebrütete Ei der *Sylvia Nattererii*, war wahrscheinlich das zuletzt gelegte Ei, welches der *Cuculus* zu entfernen, nicht allsogleich Gelegenheit fand, da die meisten Vögel, nachdem sie das letzte Ei gelegt haben, gleich auf denselben sitzen bleiben.

Noch muss ich bemerken, das ich noch niemals ein Ei oder Junges des *Cuculus* im Neste der *Sylvia cinerea*, die er in anderen Gegenden öfters zu seinen Pflegeeltern wählt, angetroffen habe; ungeachtet diese *Sylvia* bei uns sehr häufig vorkommt, und ihr Nest von mir sehr oft, besonders durch meine Hühnerhunde aufgefunden wurde; ja dem so scheuen *Cuculus* sich weit weniger Schwierigkeiten darbieten würden, sein Ei diesem Sänger anzuvertrauen, als der *Sylvia Tithys*, welche meistens ihr Nest in den von Menschen bewohnten Localitäten baut; was beinahe zum Schlusse veranlassen könnte, dass bei uns eine Subspecies (?) des *Cuculus* sei, welche mit der *Sylvia Tithys* am meisten sympathisirt. Auch scheint es mir nicht

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ganz unnatürlich anzunehmen, dass der Eindruck, welchen die Pflegeeltern durch den so often Anblick beim Füttern auf ihren Pflegling machen, ein so bleibender werden müsse, dass derselbe für den *Cuculus* im nächsten Frühjahre ein Bestimmungsgrund sein könne, derselben Vogelart, welcher er sein eigenes Leben zu verdanken hat, auch wieder das Leben seiner Nachkommenschaft anzuvertrauen; umsomehr, da es bei uns gewisse Localitäten gibt, wo man fast jedes Jahr einen jungen *Cuculus* im Neste der *Sylvia Tithys* antreffen kann. Und so wie die Schwalbe das Rothschwänzchen etc. wahrscheinlich aus sympathischen Gründen alljährlich wieder gewisse Localitäten zu ihrem Brutplatze wählen; so glaube ich auch annehmen zu können, dass nicht bloss die Sympathie zu einer gewissen Vogelart, sondern auch die Sympathie zu einer gewissen Oertlichkeit dem *Cuculus* bestimme, sein Ei einer bestimmten Vogelart anzuvertrauen. Woher es also kommen dürfte, dass gewisse *Cuculus*, deren Eier eine gewisse Farbe und Zeichnung haben, gewissen Vogelarten ihre Eier unterschieben.

IV. Ordnung.

Columbae.

Columba

130. *Columba palumbus* L. Ringeltaube, Wildtaube. Kommt in Mitte März zurück und brütet bei uns.

131. *Columba livia* verirrt sich äusserst selten zu uns (28. October 1840).

132. *Columba turtur* L. Turteltaube. Zieht Anfangs Mai hier durch.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Hanf Karl Ignaz Blasius

Artikel/Article: Verzeichniss der in der Umgebung des Furtteiches in Ober-Steiermark vorkommenden Vögel. 671-700